

# Passantenfrequenzdaten des öffentlichen und privaten Sektors

## *Sind städtische Projekte die bessere Alternative?*



### Einleitung

In dieser Arbeit geht es um die Untersuchung der Qualität und Aussagekraft von Passantenfrequenzdaten aus öffentlichen und privaten Erhebungen.

### Messinstrumente

Neben der klassischen Handzählung kommen zunehmend moderne Zählgeräte zum Einsatz wie Lichtschranken oder Laserzählgeräte. Letztere werden bereits bei einigen öffentlichen Erhebungen eingesetzt (in Viersen, Witten und Wesel).

### Rechenmethodik

Als Rechenmethodik werden kontinuierliche Zählungen, also die Erfassung über den gesamten Zählzeitraum, und verschiedene Varianten des Hochrechnens, bei denen Intervalle von Zählung und Zählpausen jeweils auf Werte für eine Stunde hochgerechnet werden, verwendet. Im öffentlichen und im privaten Sektor sind jeweils beide Methoden verbreitet.

### Private Erhebungen

Aus unterschiedlichen Gründen geben Unternehmen Passantenfrequenzzählungen in Auftrag oder führen diese selbst durch. Untersucht wurden Erhebungen des Beratungsunternehmens Jones Lang LaSalle (JLL), der Bank BNP Paribas (BNP) und des Immobilienunternehmens Engel & Völkers (EV). Alle Erhebungen eines Unternehmens werden in mehreren Städten deutschlandweit gleichzeitig an einem Samstag durchgeführt, EV zählt zusätzlich an einem Wochentag. Die gewonnenen Zahlen sind öffentlich kostenfrei zugänglich, EV und BNP veröffentlichen ergänzend einen Ergebnisbericht. Bei JLL sind nur jeweils die aktuellen Zahlen zu erhalten, ältere sind lediglich in Form von Durchschnittswerten verfügbar.

### Öffentliche Erhebungen

Im Rahmen der Recherche wurden 24 städtische Projekte gefunden, sieben davon wurden untersucht: Münster, Duisburg, Gütersloh, Hamm, Mannheim, Rheine und Düsseldorf. Die verfügbaren Informationen unterscheiden sich je nach Stadt; diese reichen von einer reinen Darstellung der Zahlen (z.B. Gütersloh) bis hin zu ausführlichen Ergebnisberichten (z.B. Münster, Düsseldorf). Die Zählungen waren entweder einmalig (z.B. Duisburg) oder werden jährlich wiederholt (z.B. Rheine). Die Erhebungen fanden größtenteils per Handzählung statt, in Mannheim wurde sie um eine Zählung mit Lichtschranken ergänzt. Für die Erhebungen wurden meist bewusst Tage ohne verfälschende Ereignisse wie Fußballspiele, Ferien, Verkaufsfaktionen, Märkte, Baustellen oder extremes Wetter gewählt.

### Vergleich öffentlicher und privater Erhebungen

Beim Zahlenvergleich zeigen sich überwiegend überraschend geringe Abweichungen zwischen den untersuchten öffentlichen und privaten Projekten. Beim Vergleich der Methodiken – losgelöst von der Rechenmethodik – ergeben sich große Unterschiede vor allem in Bezug auf Zählzeitraum und -zeitpunkt. So wird in öffentlichen Projekten meist an sorgfältig ausgewählten Tagen, öfter und über längere Zeiträume gezählt.

### Kritik

Hauptkritikpunkte an den Erhebungen sind die unterschiedlichen Ergebnisse der privaten Unternehmen und die Ernennung eines „guten“ Standortes aufgrund einer nur einstündigen Zählung. Auch die fehlende Berücksichtigung von äußeren Umständen (wie Wetter, Events oder Baustellen) – bedingt durch die gleichzeitige Erhebung – der privaten Unternehmen wird kritisiert; ebenso wie die Fokussierung auf den Samstag als Hauptzähltag und die damit verbundene Frage nach einem authentischen Bild der Stadt.

### Bedeutung für Unternehmen

Eine verlässliche Aussage über die Passantenfrequenzen an einem Standort ist für dessen Bewertung nützlich, auch wenn sie natürlich nicht das alleinige Kriterium für eine Ansiedlung darstellt. Optimierungsmöglichkeiten könnten sich durch differenziertere Zählungen ergeben, wenn neben den eigentlichen Personenzahlen auch Daten wie Alter oder Geschlecht erhoben würden. Dies könnte auch den ansässigen Unternehmen Informationen für ihre Preis-, Produkt-, Vertriebs- und Kommunikationspolitik liefern.

### Fazit und Ausblick

Städtische Projekte können in Bezug auf die Datenqualität gut mit den privaten Projekten mithalten. Durch längere Zählzeiträume und geeignete Auswahl der Zählzeitpunkte können sie ein genaueres Bild der tatsächlichen Verhältnisse liefern. Private Projekte hingegen sind besser geeignet, um Städte deutschlandweit zu vergleichen.

Zahlenwerte über mehrere Jahre sowie eine einfachere Verfügbarkeit könnten den städtischen Projekten helfen, eine noch bessere Alternative für Passantenfrequenzdaten zu werden.

Martin Storm, Matrikelnummer 36723  
E-Mail: storm.martin@web.de  
Hochschule Karlsruhe – Technik und Wirtschaft  
Fakultät IMM • Studiengang Geoinformationsmanagement